

# Paibacher Zeitung.



Nr. 169.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 28. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größerer per Zeile 50 Kr. bei öfteren Anzeigen halbirter. Bei 10 Zeilen 1 fl.

1885.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. dem pensionierten Professor am deutschen Staatsgymnasium in der Altstadt Prag Adalbert Brechler in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens auf dem Gebiete des Unterrichtes und der bildenden Kunst das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. den Landesgerichtsrath in Czernowitz Sidor Ritter von Botta zum Präsidenten des Kreisgerichtes in Suczawa allergnädigst zu ernennen geruht.

Präsident m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ministerial-Beisitzer in diesem Ministerium Dr. Heinrich Dichtzadal Edlen von Miraberg zum Bezirkshauptmann in Dalmatien ernannt.

Am 25. Juli 1885 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter Nr. 100 die Verordnung des Handelsministeriums vom 4. Juli 1885, womit eine Vorschrift über die Uniformierung a) der Beamten und Beamtenaspiranten, dann b) der Unterbeamten und Unterbeamten-Stellvertreter der Staats- und Privat-Eisenbahnen erlassen wird.

## Nichtamtlicher Theil.

### Russland und England.

Die Nachricht von dem Aufstande in Kabul ist bis zur Stunde noch nicht officiell bestätigt; nach allem aber, was seit Monaten und insbesondere in jüngster Zeit über den Stand der Dinge in Afghanistan verlautete, klingt dieselbe durchaus nicht unglaubwürdig. Die Engländer haben durch ihre seit einem Menschenalter systematisch verfolgte Politik, in Afghanistan keine starke Regierung aufkommen zu lassen, um den jeweiligen Emir in Abhängigkeit von ihren Subsidien zu erhalten, einen Zustand geschaffen, welcher sich von dem der permanenten Insurrection wenig unterscheidet. Die Stammhäuptlinge des eigentlichen Afghanenvolkes — bekanntlich bilden unter den Unterthanen des Emirs turkmenische und persische Stämme nahezu die Hälfte — hatten sich infolge dieser geschwächten Autorität

ihres Oberherrn in Kabul eine Unbotmäßigkeit wider denselben angewöhnt, die jede staatliche Consolidierung, jedes festere Aneinander-schließen der Provinzen zur Unmöglichkeit macht. Der jeweilige Regent war abhängig von dem guten Willen dieser Clan-Häuptlinge, und dieselben machten ihre Obedienz und Heerfolge wiederum von Zugeständnissen abhängig, die ihren lokalen Einfluss erweiterten. Bei jedem energischen Schritt, zu welchem der Fürst sich aufraffen wollte, mußte er das Austausch eines Präbendenten aus der Reihe seiner nächsten Verwandten, der zahlreichen Abkömmlinge Schir Alis, befürchten.

Man braucht also keinesfalls an eine russische Intrigue zu denken, wenn auch eine solche nicht ausgeschlossen ist, um die Nachricht von dem ausgebrochenen Aufstande für glaubwürdig zu halten. Bestätigt sich dieselbe diesmal nicht, so muß doch eine solche Eventualität jederzeit in Aussicht genommen werden bei der Beurtheilung der Behandlung der innerasiatischen Angelegenheiten. Dafs Lord Salisbury sich hierüber keine Illusion macht, hat er in seiner bekannten Programmrede ganz unumwunden ausgesprochen, und dafs man in Petersburg die Lage ebenfalls in ähnlichem Sinne beurtheilt, darüber haben sich die maßgebenden Organe deutlich genug ausgesprochen. Auf beiden Seiten wird man hieraus die entsprechenden Konsequenzen ziehen und die richtige Rußanwendung auf den schwebenden Grenzstreit zu machen haben; dieselbe muß logischer Weise darauf hinauslaufen, sobald wie möglich einen vorläufigen Ausgleich herbeizuführen, da man jetzt zu einem Kriege nicht entschlossen ist. Für Rußland bedeutet die Regelung der Grenzfrage angesichts der so unsicher gestalteten Zustände in Afghanistan wohl kaum etwas anderes als einen Waffenstillstand in Mittel-Asien, der ihm gestattet, seine Positionen zu verstärken und Stützpunkte für weitere Unternehmungen zu schaffen, was keineswegs in einer Vorwärtsbewegung auf Herat bestehen muß. Rußland hat, wenn seine Eisenbahn durch die Steppe bis zum Oxus fortgesetzt ist, am Oberlauf des Quellengebietes dieses Stromes ein Actionsfeld, das, früher oder später gegen Süden hin erweitert, das ganze afghanische Turkestan, das ein russisches Geschenk an Schir Ali war, unter die mittelbare oder unmittelbare Oberhoheit des Zaren bringen wird; mit anderen Worten: es kann und es wird dort, wenn ihm nicht in einem für seine Waffen unglücklichen Kriege ein Halt geboten werden sollte, von Bokhara aus über den Oxus bis an die Bergpässe des Hindukusch vordringen.

Auch für England ist ein jetzt geschlossener Ausgleich nur ein Waffenstillstand; diesen nicht abzuschließen, haben seine Staatsmänner, angesichts der

Gefahr eines Aufstandes in Afghanistan, jetzt noch weniger Grund, als wenn in Kabul die Autorität der Regierung ungeschwächt und ungebrochen besteht. Um einen Krieg in Centralasien zu führen, müßten die Engländer das afghanische Gebiet durchziehen; sie könnten aber dies nur, wenn sie vom Emir hierzu berufen werden, sonst wäre ihre Invasion ein feindlicher Ueberfall, und würde das Afghanistan sofort in das gegnerische Lager treten. Ist der Emir bereits von einem Aufstande bedroht oder muß er, wie dies auch die Optimisten in Indien nicht leugnen, wenigstens einen solchen befürchten, so wäre der Anzug englischer Truppen gegen das afghanische Bergland auf jeden Fall das Signal für die unbotmäßigen Häuptlinge, sich ins feindliche Lager zu schlagen; die Russen fänden auf ihrem Vormarsche Bundesgenossen.

Aus diesem Grunde erscheint das Gespenst einer Insurrection in Afghanistan, das jetzt wieder an die Wand gemalt wird, keineswegs als ein beunruhigendes Symptom, weit eher als eine Mahnung für beide streitende Theile, die Verhandlungen über die Grenze zum Abschluss zu bringen und damit wenigstens ihrerseits das Möglichste beizutragen, um die Aufregung in den afghanischen Bergen zu beschwichtigen, die keinem von beiden, weder England noch Rußland, willkommen sein kann. In Petersburg hat man keinen Grund, die mittelasiatischen Pläne zu überstürzen, und das englische Cabinet, welches alle Ursache hat, diesen Plänen mit Mißtrauen entgegenzusehen, ist im gegenwärtigen Augenblicke nicht in der Lage, sie zu durchkreuzen, wenn es Afghanistan nicht vollkommen sicher ist. Beide Parteien müssen sich bequemen zu einem Vergleich, der sie nicht verhindert, im geeigneten Moment den Proceß von neuem aufzunehmen. Wenn das Gespenst einer afghanischen Rebellion wirklich umgehen sollte, ist diese Mahnung zu einem vorläufigen Vergleich um so dringender, da die Russen mit dem uti possidetis zufrieden sein können, die Engländer aber wenig Veruß bespüren werden, sich für den Emir zu entschaffieren, der seine eigene Stellung in der Hauptstadt nicht zu behaupten vermag und noch viel weniger irgend einen fragwürdigen Grenzpaß am äußersten Ende seines Reiches.

### Ulysses Grant.

In Newyork ist am 24. d. M. der achtzehnte Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas, der Vesteiger der Seccession, General Grant, der Krankheit, an welcher er bereits seit längerer Zeit litt, einem Lungenkrebse, erlegen. Ulysses Sidney Grant war am 27. April 1822 geboren; nach einem bewegten Leben,

## Fenilleton.

### Wie die Mare ihre Heimat verloren hat.

„Mare, mein Kind, heute ist Sanct Simeone, da bist du vierzehn Jahre alt. Hast zu Hause stricken und spinnen gelernt, und wenn du brav und ehrlich bleibst, kannst du anderswo glücklich werden. Hier hast du zwanzig Soldi — mehr als du brauchst — morgen gehst du in die Fremde!“

Da nahm die Mare die zwanzig Soldi der Mutter, band ihr buntes Kleid und einige Wäsche in ein Bündel, küßte nach Landesitte dem ältesten Bruder die Hand und verließ traurig das stille Brenothal; die Fremde aber, wohin sie ihre Schritte lenkte, war Ragusa.

Das Thal von Breno liegt von der Stadt Ragusa etwa zwei Wegstunden entfernt. Dessen Bewohner waren schon zur Zeit der Republik nüchterne und arbeitssame Menschen, welche selbst dem sterilen Boden unterhalb des Passes von Dugac, auf welchem früher nur Pinien und Cyressen ihr kümmerliches Dasein fristeten, Stück für Stück abgerungen und bebaut haben. Heute ist das ganze Thal ein Garten, wo vorzüglich Wein, die besten Pfirsiche und Melonen gezogen werden, nur die Bauern sind dieselben geblieben: Thätige, mäßige und reinliche Menschen, treue und ehrliche Naturen!

Aber auch ein schöner Menschenschlag bewohnt dieses gottgesegnete Fleckchen Erde. Die Männer hohe, schlanke Gestalten, mit dem edlen Aussehen eines Patriarchen; die Weiber zierlich gebaute und doch üppige

Geschöpfe, mit schwermüthig in die Welt sehenden Augen.

Das sind Bauern und Bäuerinnen des Brenothales, die die Mare jetzt verlassen mußte, um glücklich zu werden.

Was jedoch die Mare anbelangt, so glaubt sie selbst nicht daran, dafs sie irgendwo anders zufriedener sein könnte, als in ihrem trauten Heimatsdorf. So viel Geld wie heute hat sie zwar dort nie besessen, und sie war eigentlich sehr in Verlegenheit, was sie sich in Ragusa alles dafür kaufen sollte — aber dafür gab es zu Hause genügend Reis und Polenta, zeitweise einen Fisch oder ein Lamm, und wenn gar im Herbst die Wachteln über das Meer gezogen kamen, da war des üppigen Lebens gar kein Ende.

Freilich braucht ihr um die nächste Zukunft nicht bange zu sein, denn der Kume Marko, ihr Pathe in Ragusa, hat sich schon vor einigen Tagen mit dem ältesten Bruder darüber geeinigt, was zu thun sei, wenn die Mare in die Stadt kommt; und was sie mit den zwanzig Soldi der Mutter anfangen soll, das weiß sie jetzt auch. Fürs erste will sie sich ein Paar so große Ohrringe kaufen, wie ihre Freundin Nika welche hat, dann ein rothes Halsstuck, aber kein seidenes, damit sie noch etwas erübrigt auf eine geweihte Wachskerze für den armen verstorbenen Vater. Und einige Soldi will sie auch noch aufsparen für den Opferstock, wenn sie in die Kirche geht, denn die Mare will jetzt jeden Tag die heilige Messe hören, das nimmt sie sich bestimmt vor.

Unter diesem Selbstgespräch ist die Mare rasch vorwärts gekommen, und wie sie bei der großen Cy-

presse angelangt ist, von wo man das ganze Thal überflieht, setzt sie sich nieder und blickt noch einmal zurück nach dem lieben Orte, wo sie ihre Kinderjahre verlebte. Dann zieht sie ein Stück gelbes Kukuruzbrot aus der Tasche und will zu essen beginnen, doch sie weiß nicht, wie es kommt, das Brot ist heute so trocken, und es will ihr gar nicht munden. Und wie sie so herabsieht auf die Gottesgabe, die sie in ihren über dem Schoße gekreuzten Händen hält, da fällt plötzlich ein großer Tropfen darauf herab, dann noch einer, dann mehrere — und jetzt bemerkt die Mare erst, dafs sie weint.

Wie sie nun so sinnt und von Zeit zu Zeit die hervorquellenden Thränen mit der flachen Hand zurückzudrängen sucht, da wird sie durch ein Geräusch aufgeschreckt, und wie sie furchtsam um sich blickt, sieht sie knapp vor ihr am Boden eine schwarzblaue Amsel sitzen, die, wie es scheint, kaum flügge geworden, den zum Ausruhen einladenden Cyressenbaum nicht mehr erreichen konnte und niedersiel.

„Du arme schwarze Nachtigall, du! Hast auch nicht freiwillig dein warmes Nest verlassen, gelt?“ sagt die Mare mitleidig und will den erschöpften Sänger vom staubigen Boden aufheben. Der aber hat keine Zeit, sich länger in Gesellschaft des traurigen Menschenkindes aufzuhalten, schüttelt sein dunkles Gefieder, und fort war er!

Da schämt sich die Mare, dafs sie schwächer sein sollte, wie so ein kleiner hilfloser Vogel; sie nimmt ihr Bündel unter den Arm und geht wieder weiter.

Gerne möchte ich Euch des Langen und Breiten erzählen, wie es der Mare auf ihrem Wege nach Ra-

nachdem er Armees-Officier, Geometer und Gerbermeister gewesen, wurde er bei Ausbruch des Secessionskrieges, als man ausgebildete Officiere gut verwenden konnte (Grant wurde in der Militärakademie von Westpoint ausgebildet), zum Obersten eines Freiwilligenregiments ernannt. Er diente mit großer Auszeichnung, wurde Brigadegeneral und nahm durch die Eroberung von Vicksburg den Secessionisten den Mississippi weg.

Infolge dieses Sieges zum Obergeneral der Nordstaaten ernannt, führte er an der Spitze der Potomacarmee gegen den genialen Befehlshaber der Secession, General Lee, den in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehenden Feldzug von Richmond durch und beendigte am 9. April 1865 durch die Gefangennahme Lees und dessen Armee den vierjährigen grausamen und blutigen Bürgerkrieg. Der Congress lohnte ihm seine Verdienste dadurch, dass er für ihn ausdrücklich den Rang eines Generals der Vereinigten Staaten-Armee schuf. Am 3ten November 1868 wurde dann Grant als Candidat der republikanischen Partei zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt, eine Würde, welche durch seine Wiederwahl im November 1872 eine achtjährige Dauer erhielt und den General in den Verdacht brachte, er wolle der Bonaparte Nordamerikas werden. Seine zweite Präsidentschaft brachte ihn und seine Partei um alles Ansehen, mehrere seiner Wünstlinge ließen sich vielfache grobe Unterschleife zu Schulden kommen, seine Versprechungen vermochte Grant auch nicht zu erfüllen, und so kam es, dass selbst ein großer Theil der republikanischen Partei es mit Jubel begrüßte, als der Versuch, Grant zum drittenmal zum Präsidenten zu wählen, scheiterte.

Nach einer Rundreise durch Europa, das den genialen Feldherrn hoch ehrte, kehrte er nach Amerika zurück. Immer mehr sich häufende Finanzverlegenheiten, die nicht einmal durch das großartige Nationalgeschenk und den hohen Gehalt, den die Republik ihrem Oberfeldherrn gewährte, behoben werden konnten, verbitterten die letzten Lebenstage Grants. Nicht lange ist es her, dass ein Finanzunternehmen zusammenbrach, an dem sich der General theilhaftig und das in schwindelhafter Weise auf sein Ansehen hin speculirte. Als das Gebaren des Bankhauses Grant zu seinem Zusammenbruche führte und man einsah, dass die Seele der Unternehmungen, der Bankdirector Fish, der unlängst zu zehnjährigem Zuchthausaufenthalt verurtheilt wurde, den Namen des Generals zu höchst dunklen Geschäften benützt hatte, gab Grant alles, was er besaß, her, um den Schaden so weit als möglich zu decken, und legte zugleich seine Würde als Oberbefehlshaber der Armee nieder. Schon aber war auch das Leiden, dem er erlag, zum Ausbruche gekommen, ein Leiden, das wenig Hoffnung der Rettung gewährte.

Trotz der stets zunehmenden Schwäche arbeitete der General angestrengt und fleißig an einem Memoirenwerke; die Schwankungen, die gewöhnlich den Lauf der Krebskrankheit begleiten, traten ein, der General kräftigte sich vor wenigen Monaten, nachdem er dem Erlöschen nahe gewesen, so dass er wieder Spaziergänge machen konnte, doch hielt die Besserung nicht lange an, und schon seit Wochen konnten die Aerzte bereits fast die Stunde bestimmen, wann die tödtliche Krankheit die Lebenskraft Grants aufgezehrt haben würde. Am 24. d. M. erlag er ihr.

Sein Tod wird im Gedächtnisse der Amerikaner all die dunklen Flecken verwischen, die seinem Charakter

anhafteten, mit den sterblichen Ueberresten mögen sie ins Grab der Vergessenheit sinken. Die Nachwelt aber wird in ihm immer den Sieger in dem Kampfe der Menschlichkeit gegen den Eigennutz, den Befreier von Millionen Sklaven, den genialen Feldherrn und gewiegten Staatsmann bewundern.

**Zuland.**

(Kaiserreise.) Die Frage, ob Se. Majestät der Kaiser sich zum Besuche des Kaisers Wilhelm nach Gastein begeben werde, scheint im bejahenden Sinne entschieden zu sein, zum mindesten erfahren die in den Blättern vorliegenden gleichlautenden Meldungen aus Gastein, nach welchen Se. Majestät dort ungefähr am 7. August eintreffen soll, keinen Widerspruch. Uebrigens erinnert man sich wohl, dass es schon vorläufig geheißen hatte, Se. Majestät dürfte diesmal zum Besuche des Kaisers Wilhelm nach Gastein sich begeben. Es ist jedoch daraus nicht zu folgern, dass der deutsche Monarch nach beendeter Cur nicht nach Ischl kommen werde.

(Das neue Congruagesetz) wegen Aufbesserung des Einkommens der Seelsorge-Geistlichen beginnt, nachdem jetzt die Ausführungs-Verordnungen erschienen sind, allmählich in Praxis zu treten. Daran haben jene Geistlichen, welche ihr Einkommen, das durch die Pfründe nicht gedeckt ist, aufgebeßert haben wollen, bis Ende September das Einbekennnis ihrer Bezüge beim Bezirksamt einzureichen und ist von diesem dann der Landesbehörde vorzulegen, worauf selbe sich mit dem Diöcesan-Bischofe betreffs der Stollgebühren in Verbindung setzt und ein Einverständnis betreffs des Betrages der Erhöhung der Congrua anzubahnen ist. Kommt ein solches nicht zustande, so setzt das Cultusministerium den Pauschalbetrag fest. Mit 1. Jänner sind die betreffenden Beträge sowie die erhöhten Gehalte der Provisoren und Pfarreiverweser flüssig zu machen, ebenso die Aufbesserung der Emeriten. Das neue Congruagesetz schafft bekanntlich bloß ein Provisorium und ist bestimmt, die Gehaltsbezüge der Geistlichen wenigstens insoweit zu regeln, dass ein gewisses Minimaleinkommen festgesetzt wird. Zur Zeit erreichen viele Pfarrer und Hilfsgeistliche nicht dieses Minimaleinkommen und erhalten nun diese, ebenso wie die Emeriten und Deficienten eine kleine Aufbesserung ihrer kärglichen Bezüge. Eine definitive Regelung dieser schwierigen Materie ist weiteren Verhandlungen zwischen Regierung und Episcopat vorbehalten, und steht damit auch die Frage der Regelung des Religionsfonds im Zusammenhange.

(Die Kärntner Landes-Ausstellung) in Klagenfurt ist am 25. d. M. durch den hohen Protector derselben, Se. k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Karl Ludwig, in Gegenwart zahlreicher Gäste in feierlicher Weise eröffnet worden. Aus diesem Anlasse prangte die Stadt im Festschmuck, und es herrscht im Lande Kärnten über das Gelingen des für die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes bedeutungsvollen Unternehmens eine freudig bewegte Stimmung.

(Kroatien.) Wie aus Agram gemeldet wird, steht eine abermalige Verschiebung des Zusammentrittes der Regnicolar-Deputationen in Aussicht; aus verschiedenen Gründen, die insgesammt plausibel klingen, sollen die Verhandlungen erst im November beginnen. So wünschenswert es nun sein mag, dass die Besel-

tigung der Differenzen zwischen Kroatien und Ungarn, welche man von kroatischer Seite durch die Deputations-Verhandlungen erzielen zu können vermeint, möglichst bald erfolge, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, dass die Chancen einer Verständigung in dem Maße wachsen, als dem Feuereifer Zeit gelassen wird, sich abzukühlen, und die nüchterne und unbefangene Erwägung zur Geltung gelangt.

**Ausland.**

(Frankreich.) Die französische Presse wendet gegenwärtig ihr Hauptinteresse der Wahlbewegung zu. Clémenceaus Rede in Bordeaux findet die verschiedensten Erklärungen und Kritiken. Die „République Française“ wirft ihm vor, die Spaltungen im Schoße der republikanischen Partei zu vergrößern und den Monarchisten in die Hände zu arbeiten. Das „XIX. Siècle“ dagegen nennt Clémenceaus Programm das „Minimum des Minimums“ und wirft die Frage auf, was die intransigenten Blätter wohl zu dieser Maßigung und Verdünnung des Radicalismus sagen würden. Herr Clémenceau erkennt nur zwei republikanische Parteien als berechtigt an: eine fortschrittliche, die er vertritt, und eine conservative. Aber selbst das Hauptorgan der letzteren, das „Journal des Débats“, erkennt die Richtigkeit seines Raisonnements nicht an und weiß ihm keinen großen Dank; sein Programm sei aus speculativen Allgemeinheiten und praktischen Ungenüghenheiten zusammengesetzt, pompös und nichtsagend. Der „Temps“ spricht angesichts der Vielfältigkeit der Programme seine Ueberzeugung dahin aus, „dass das einzige Mittel, der Anarchie zu entgehen, das ist, zwischen den Conservativen und den Radicalen eine Mittelpartei zu errichten, welche von Transactionen, von Compromissen, vom Ungefähre lebt wie die Natur und die Menschheit, aber die gerade deshalb die einzig mögliche Stütze für ein dauerhaftes Ministerium ist.“

(Die Bauernbewegung in Oberitalien) nimmt in besorgniserregender Weise überhand. In Cornato wurden neuerlich 16 Bauern gefangengenommen, die das Schloss von Borgonzola in Brand gesteckt hatten. Drei Escadronen Cavallerie wurden zur Aufrechthaltung der Ordnung dahin beordert.

(Das englische Unterhaus) genehmigte in zweiter Lesung die Bill betreffs Errichtung eines Ministeriums für Schottland, ebenso ohne Abstimmung in dritter Lesung die Bill, durch welche die Entziehung des Wahlrechtes wegen ärztlicher Armenpflege aufgehoben wird.

(Aus dem dunklen Welttheil.) In Cairo wird die Notablenkammer zum erstenmale seit Veröffentlichung des organischen Statuts im Jahre 1883 zusammenberufen werden, um ihre Zustimmung zur Emission der garantierten Anleihe von 9 000 000 Pfund zu geben. — Die Garnison von Kassala hat den Subanejen wieder eine siegreiche Schlacht geliefert. Am 15. und 16. Juni griff der Feind Kassala an, wurde aber mit einem Verluste von 3000 Mann zurückgeworfen. Die Garnison erbeutete 1000 Rinder. Es heißt, dass die britische Regierung mit dem Könige von Abyssinien einen Vertrag schließen will, dem zufolge die Garnison von Kassala durch die Abyssinier entsetzt werden soll.

gusa weiters ergangen ist, wie der Kume Marko Wort gehalten und sie in das Haus eines Doctors gebracht hat, und des Interessanten mehr; aber das alles steht nicht im eigentlichen Zusammenhang mit den Begebenheiten, insolge deren die Mare später ihre Heimat verloren hat.

Ich will mich also darauf beschränken, zu erwähnen, dass der Doctor verheiratet und Vater eines allerliebsten Mädchens von drei Jahren war, welches die Mare, die ja selbst noch ein Kind war, bald liebgewann. Mit dem Vohne sah es freilich schlecht genug aus, denn die Einkünfte eines Ragusaer Doctors, mag er nun dieser oder jener Facultät angehören, fließen sehr spärlich. Ein Arzt müsste dort unsehlbar verhungern, wenn er von seinen Patienten allein leben sollte; denn in Ragusa gibt es für gewöhnlich keine Kranken, und wenn die Stadt nicht alle Jahrhunderte einmal von einem großen Erdbeben oder von den bösen Blättern heimgesucht werden würde, die Ragusaer müssten ewig leben. Ein Doctor Juris? Im Jahre 1429 hat Radoslav Pavlovic den Ragusaern die für den Landstrich Canale erhaltene Kaufsumme abgeleugnet; die Ragusaer zahlten noch einmal, waren aber im Jahre 1493 gelegentlich einer Zahlung von 100 000 Ducaten an den Renegaten Achmet so vorsichtig, sich den Empfang ordnungsmäßig quittieren zu lassen. Als aber auch dieser leugnete, das Geld erhalten zu haben, und mit Klage drohte, dass man ihn seines väterlichen Erbtheiles berauben wolle, da griff Ragusa abermals in den Säckel und zahlte zum zweitenmale die 100 000 Ducaten. Bei einem so noblen Volke kann selbst der findigste Advocat keinen Proceß herauschlagen.

Das wird den Doctor entschuldigen, wenn er der Mare nur jedes Jahr zu Weihnachten ein neues Kleid und ein Paar Schuhe, aber selten Geld gegeben hat.

Die Mare ist übrigens genügsam, sie verlangt nicht mehr. Sie kann sich satt essen, darf spazieren gehen und zeitweise ihre Verwandten in Breno besuchen, das ist ihr genug. Und wenn sie dann Sonntag zur Zeit des Corso am Stradone auf und ab geht, in der kleidsamen Tracht der Breneserinnen, mit dem kurzen, braunen Kattunkleid, in dem ein ganzes Blumenbeet gedruckt war, im dunklen, einfach geschietelten Haar, einen krapprothen Tuchstreifen eingeflochten, da freut sich die Mare, wenn die jungen Herren stehen bleiben und jetzt „Che bella ragazza!“ und dann „Che freschissima creatura!“ ausrufen, welche Schmeichelreden offenbar der kleinen Marietta gelten, die sie an der Hand führt. Wenn sie nur wüßte, warum sie die Officiere alle so anschauen, sie kennt ja doch keinen?

Auf diese Weise vergehen drei Jahre, und der Mare, welcher es eigentlich zu gut geht, fängt es bereits an, in Ragusa langweilig zu werden. Da kommt das Kriegsjahr 1800 soundsobiel und bringt viel Geld, eine Menge Soldaten und neues Leben nach Ragusa. Vor dem Palazzo spielt fast täglich die Militärmusik, wo die Mare auch dabei sein darf, leider nur bis 9 Uhr; und gerade jetzt möchte sie oft länger ausbleiben, seitdem sie mit der kleinen, freundlichen Signora bekannt geworden ist, die durchaus eine Photographie von ihr haben möchte und sie sogar zum Kaffee eingeladen hat. Es gibt doch gute, uneigennützige Menschen, denkt sich die Mare!

Da traf es sich eines Abends, dass die Mare mit der freundlichen Signora allein im Zimmer saß und diese ihr einen Halschmuck zeigt, wie sie einen solchen in ihren schönsten Träumen nie erschaut. Etwa zwanzig haselnussgroße Kugeln, aus dem feinsten Golddraht geflochten, waren aneinandergereiht zu einer Schnur, welche dort, wo sich deren Enden schlossen, ein Kreuz trug, so zart in Filigran erzeugt, als hätte eine Spinne an diesem feinen Goldgewebe Jahre lang gearbeitet.

„Das muss wohl sehr theuer sein?“ fragt die Mare und seufzt. Bei ihr zu Hause tragen nur die angesehensten Bäuerinnen so einen kostbaren Schmuck.

„Das kostet nichts! Ein Bekannter von mir, ein lieber junger Mann, hat den Schmuck hier gelassen, gerade für dich, mein Kind, du brauchst ihn nur zu behalten. Ihm, der sehr reich ist, macht es Freude, wenn er anderen ein Vergnügen bereiten kann, und er weiß, dass du dir ein solches Halsband wünschst!“

„Woher weiß er denn das?“ fragt die Mare schnell und erröthet. Sie hat wirklich schon im Stillen diesen Wunsch gehegt.

„O, du einfältige Kleine!“ schmeichelt die listige Alte weiter, „er wird es wohl irgendwo erfahren haben, und ist es nicht genug, dass der Schmuck dazu bestimmt ist, dein Madonnengesichtchen noch schöner und liebreizender zu machen, als es bereits ist?“

Da wird die Mare recht böse; nicht über den Antrag, sondern über die Lästerung, dass die Signora das Gesicht eines Bauernmädchens mit dem der gebenedeiten Muttergottes in Vergleich zieht. Das Halsband nimmt sie nicht. Sie ahnt in ihrer Unschuld, dass

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Vikov für die dortigen Abbrändler eine Unterstützung von 200 fl. zu bewilligen geruht.

(Die Protokolle der Reichsrathswahlen.) Wohl selten hat es ein so umfangreiches Actenstück gegeben, als der Bericht des Ministeriums des Innern über die in den Monaten Mai und Juni stattgehabten Wahlen für das Abgeordnetenhaus; denn die „im Anschlusse mitfolgenden Acten“, wie der gewöhnliche Ausdruck lautet, waren so voluminös, daß sie mittelst zweier großer Möbelwagen in das zur Aufnahme derselben bestimmte Depot transportiert werden mußten. Es haben sämtliche Statthaltereien den üblichen Bericht über die Reichsrathswahlen in den betreffenden Kronländern erstattet. Dieser Bericht enthält als Beilage die sogenannten Wahlprotokolle, das sind die Mittheilungen über die Wahlvorgänge, und sämtliche Stimmzettel. Diese befinden sich in einem Leinwandpack eingeknäht. Das voluminöse Wahlprotokoll hat die innere Stadt Wien; dagegen bilden die Protokolle der Wahlen im Großgrundbesitz ein so zierliches Päckchen, daß man diesem gar nicht ansieht, welche große Bedeutung der Großgrundbesitz in unserer Reichsvertretung hat. In hohen Häufen zusammengestellt liegen die Wahlprotokolle, welche von vielen heißen Kämpfen erzählen, ruhig nebeneinander und werden während der Hundstage einen langen Schlaf thun, bis das Abgeordnetenhaus versammelt sein und den Verificationsausschuß gewählt haben wird. Diesem Ausschusse wünschen wir zu dem Studium der Wahlprotokolle, die zusammen das respectable Gewicht von circa 60 Meter-Bentnern haben, schon heute gute Unterhaltung.

(Neues von Dr. Holub.) An den Präsidenten des österreichisch-ungarischen Export-Vereins, Herrn Franz Wilhelm, sind von einem befreundeten Hause von Capstadt folgende Nachrichten über Dr. Holub eingelaufen: „Die letzten Nachrichten des Dr. Holub kamen in Schoshong, jenseits des Limpopo, unter dem 23 Grad südlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge gelegen. Derselbe berichtet, daß er bis zu diesem Platze wohlbehalten gekommen sei, ebenso seine Diener, bis auf einen, welcher eine Zeitlang fieberkrank gewesen war, aber bereits auf dem Wege der Besserung sei. Dr. Holub befindet sich auf der Reise nach dem Zambesi und will, sobald er diesen erreicht haben wird, zwei seiner Wagen mit überflüssig werdenden Ochsen sowie auch die Mannschaften (Schwarze) nach Colesberg zurücksenden, damit die Gespanne dort verkauft werden. Nach den angestellten Berechnungen können Nachrichten von Dr. Holub vor Mitte Oktober oder November nicht erwartet werden. Er verspricht, bei Passirung des Zambesi einen Boten mit einer Depesche zu senden, welcher diese Nachricht zu der ersten Telegraphen-Station im Transvaal bringen wird, von wo die Botschaft nach hier (Capstadt) gelangt.“

(Brand.) Man telegraphiert aus Warasdin: Das Dorf Ljubekica ist gänzlich abgebrannt. 180 Häuser, die Kirche, das Pfarrhaus und die Schule sind eingestürzt.

(Eine seltsame Trauung.) In Philadelphia fand vor kurzem die Trauung des armlaffen Wunderrannes John Hubert mit einem 21jährigen, völlig normalen schönen Mädchen, Fräulein Sadie Bon-

stein, statt. Während der Trauung nahm Hubert den Verlobungsring mit den Zähnen aus der Hand des Priesters; dann erfasste er mit dem Fuße die Hand der Braut und steckte ihr den Ring an. Er selbst placierte den goldenen Reifen an der vierten Zehe seines linken Fußes. Nach der Trauung schlang der glückliche Neuv vermählte den linken Fuß um die Taille seiner Braut, drückte sie an sich und gab ihr einen Kuß auf die Stirne.

(Explosion.) Wie man aus Florenz meldet, ist die große Pulvermühle zwischen Sesto und Caslonata in die Luft geflogen. Der Arbeiter, welcher an dem Entstehungsorte der Explosion beschäftigt war, wurde 50 Meter weit fortgeschleudert; in den anderen Abtheilungen flogen noch 13 andere Arbeiter in die Luft. Von dem übrigen Fabrikpersonal wurden ebenfalls viele beschädigt und drei getödtet. Man hat bis jetzt zwölf Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Der Fabrikdirector wurde ebenfalls getödtet. Seine Frau verschied unter furchtbaren Krämpfen, als sie von der entsetzlichen Katastrophe hörte.

(Selbstbewußt.) Hauptmann (bemerkend, wie nach dem Commando „Stillgestanden!“ noch zwei Nebenleute flüstern): „Wenn ich, euer Hauptmann, commandiere „Stillgestanden“, dann hören die lieben Engel im Himmel zu, und ihr — ihr Seehunde, könnt das Maul nicht halten!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

A u f r u f.

Am 6. d. M. ist ein verheerender Hagelschlag über den größeren Theil des Gerichtsbezirks Landstraß niedergegangen und hat die zu den besten Hoffnungen berechtigende Ernte meistens ganz vernichtet. Durch diesen Hagelschlag erscheinen zunächst betroffen: in der Ortsgemeinde Landstraß die Ortschaften Sajowitz, Kolajnowce und Madje; in der Ortsgemeinde Heil. Kreuz die Culturen der Ortschaften: Verhovska Vas, Vini Verh, Poštena Vas, Stojanski Verh, Slivje, Prastek, Gradac, Dobrava, Zabjel, Heil. Kreuz, sowie die Weinberge Gadova Pef, Premagovec, Trebelnik, Belne, Zwode, Volje, Brezovic, Gradisek, Banovec und Sustenski Verh, und endlich in der Ortsgemeinde Großdolina die Steuergemeinden Großdolina, Korino und Glibosica. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Gulden geschätzt und ist umso schwerwiegender, als die vom Hagelschlag betroffenen Weingärten vielfach auf Jahre hinaus ertragsunfähig geworden sind.

Zur Vnderung des großen Elendes, welches über die unglücklichen Bewohner der von diesem Elementarereignisse betroffenen Gegenden hereingebrochen ist, finde ich mich bestimmt, eine Sammlung milder Beiträge im ganzen Lande auszusprechen, überzeugt, daß dieser Appell an den sich stets bewährenden wohlthätigen Sinn der Bevölkerung Krains nicht wirkungslos verklingen wird.

Eingehende Spenden werden vom Landespräsidium oder von den politischen Bezirksbehörden entgegengenommen, durch die Landeszeitung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Saibach, 24. Juli 1885.

Der k. k. Landespräsident: Freiherr von Winkler m. p.

(Se. Majestät der Kaiser) werden, wie die „Klagenfurter Zeitung“ hört, während der diesjährigen Schlußmanöver des 3. Corps in Kärnten die ständische Burg in Klagenfurt als Allerhöchstes Hoflager benützen.

(Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Baron Winkler hat gestern einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und hat sich vorerst zum Besuche seiner Familie nach Oberkrain begeben.

(Der k. k. Landeschulrath für Krain) hielt am 16. Juli eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen und hierauf zur Tagesordnung geschritten. In Angelegenheit des Recurses eines Ortsschulrathes wegen nicht genehmigter Erweiterung einer Volksschule zur zweiclassigen wird der Act an den krainischen Landesausschuß geleitet. Betreffend die Errichtung einer Volksschule und die Unterstützung für einen Schulbau werden dem Landesausschuße Anträge gestellt. Mehrere Bekehrten an Volksschulen werden definitiv besetzt. Die Bekehrung eines kranken Volksschullehrers in den zeitlichen Ruhestand wird beschlossen und der Quiescentengehalt desselben bestimmt und flüssig gemacht. Ueber den Bericht eines Bezirkschulrathes, betreffend eine Beschwerde wider einen Volksschullehrer wegen dessen Benehmens außerhalb der Schule, wird das Entsprechende veranlaßt. Mehrere Remunerations- und Geldaushilfsgesuche wurden erledigt.

(Die Sommersaison in Oberkrain) hat nun ziemlich ihren Höhepunkt erreicht. Bel des zählt bis jetzt 290 (Hotel Mallner 60, Louisenbad 40, Gasthaus „zum Erzherzog Sigismund“ 30, Schloß Bel des 20, Gasthaus Jekler 30, Kaltwasser- und Luftcuranstalt Rikli 60, in Privatvillen und Häusern 50); Lees 50, Politsch 60, Bigaun 33, Radmannsdorf 30, Podnart und Birkenhof 30 und Kronau 20 Bade- und Sommergäste. Wie berichtet wird, werden im Laufe des Monats August in Bel des u. a. auch der Erzbischof von Agram, Cardinal Mihajlovic, Se. Excellenz der Kriegsminister Graf Bylandt-Reith, Fürstin Pignatelli aus Rom u. s. w. zum Besuche erwartet.

(Promotion.) Herr Georg Pucko, Notariats-Consipient in Stein, wurde am 17. d. M. in Graz zum Doctor juris promoviert.

(Besitzwechsel.) Das dem gewesenen Handelsmanne Franz Fortuna gehörige Haus am Rathhausplatz wurde bei der gestrigen ersten executiven Feilbietung vom Gastwirte Stefan Bogacnik um den Betrag von 28 000 fl. erstanden. Der Schätzungswert betrug 26 000 fl.

(Von der Kärntner Landesaussstellung.) Zu den interessantesten Objecten der culturhistorischen Abtheilung der Klagenfurter Landesaussstellung gehören verschiedene Gegenstände, welche aus dem Nachlasse der Erzherzogin Marianne, Tochter der Kaiserin Maria Theresia, in den Besitz des Klagenfurter Elisabethinerklosters übergegangen sind. Darunter befinden sich Hoskleider, zwei Eisenbeinfächer mit Zeichnungen und Miniaturmalerei, ausgeführt vom Kaiser Franz für seine damalige Braut Maria Theresia, ein Strickbeutel, von der Kaiserin selbst gestrickt, mehrere Rosenkränze u. dgl.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Mag von Weisenthurn.

(11. Fortsetzung.)

Madame von Waldau spielte mit ihren Arm-

bändern. „Wie alt“, fragte sie wie beiläufig mit seltsamem Lächeln, „wie alt war doch Manuela, als ihre Eltern jene Reise nach Indien antraten?“

„Zwei oder drei Jahre. Da Sie aber von allem gar so gut informiert zu sein scheinen, sollten Sie das doch auch wissen. Haben Sie die verstorbene Lady Rosseg auch gekannt, Madame von Waldau?“

„Ja!“ „Und doch scheinen Sie andeuten zu wollen, daß Manuela ihr unseliges Temperament von der Mutter geerbt habe!“

„Und ich wiederhole, daß Manuela ihre nichts weniger als angenehme Temperamentsveranlagung von der Mutter geerbt hat, und zwar als einzige Erbschaft, welche jene ihr hinterließ. Sie sieht überdies der Mutter so ähnlich, daß man fast versucht wird anzunehmen, es sei deren Geist, welcher in Manuela vor uns erscheint.“

„Manuela sieht ihrer Mutter ähnlich? Baron, Madame von Waldau, aber Sie scheinen zu träumen! Sie sieht ihrer Mutter ebenso wenig ähnlich als ich. Die verstorbene Baronin war eine sehr schöne Frau.“ „Was ihre Tochter nicht ist! Und doch sind Sie in Manuela verliebt und behaupten, sie heiraten zu wollen!“ lenkte die Intrigant ab.

es Unrecht sein müsse, ein solches Geschenk anzunehmen, und sie geht heute nachdenkender wie sonst von der guten ungeliebten Signora weg.

Wie sie zu Hause angelangt ist, bringt sie ihre kleine Schutzbefohlene zu Bette und sucht dann selbst ihr Lager auf. Um ihre Gedanken zu verschleichen, die heute wie Maulwürfe in ihrem Kopfe herumwühlen, nimmt sie die heilige Bibel, die ihr der Reverendo, ihr Reichvater, zur Erbauung gegeben, und liest von der Erschaffung der Menschen und ihrem Aufenthalte im Eden, von ihrer Unfolgsamkeit und dergleichen mehr, bis endlich das Buch ihrer Hand entfällt. Aber die Erlebnisse des Abends verfolgen sie noch im Schlafe. Sie träumt, sie wäre im Paradiese und säße unter einem schönen Baum mit fremden, ihr unbekanntem Blättern, und neben ihr sitzt ein junger Mann, der nichts spricht, sondern nur mit den Händen bittend hinaufweist nach dem grünen Blätterdach. Und wie die Mare die Augen aufwärts wendet, bemerkt sie oben die freundliche Signora, wie sie mit der rechten Hand das funkelnde Halsband herunterreicht und lüchelt und spricht: „Nimm, nimm!“

Wohl denen, an die nie in ihrem Leben die Versuchung herangetreten ist; glücklicher noch die, die im Kampfe um den Genuß des Daseins der Versuchung widerstehen konnten und ihr reines Herz gerettet haben!

Die Mare vermochte es nicht, der Traum dieser Nacht hat sich eines Abends erfüllt.

Wenige Wochen darauf sind die Soldaten aus Ragusa abgezogen, und die alte Ruhe, mit ihr leider auch die vielgeliebte Gewohnheit, sich um das Thun und Lassen anderer zu bekümmern, ist wieder ein-

gekehrt. Wer die beschränkten Verhältnisse der kleinen Provinzstadt Ragusa kennt, den wird es auch nicht überraschen, wenn der Verkehr der Mare mit der alten Signora nicht lange unbemerkt blieb und das halb stadtbekanntes Geheimnis der beiden schließlich zur Kenntnis des Kume Marko gelangte.

So kam es auch, daß sich die Aeltesten des Thales von Breno eines Nachmittags versammelten und beschlossen, der Mare, die durch ihre Aufführung nicht nur auf ihre eigene Familie, sondern auf alle Thalbewohner so viel der Schande gehäuft, zu verbieten, künstighin je wieder in der Tracht der Breneser zu erscheinen, und sie auszuschließen aus der Gemeinschaft redlicher, in Zucht und reiner Sitte erzogener Menschen!

Dem Richterspruch dieses patriarchalischen Ehrenrathes beugt sich die Mare. Sie vertauscht ihren bunten Rattunrock mit einem einfachen Kleid, löst den rothen Tuchstreifen, das Abzeichen einer wahren Breneserin, aus den Haaren, küßt weinend die kleine Marietta und verläßt das Haus des Doctors, um nie mehr wiederzukehren.

Des anderen Tages findet man in einem Kirchlein außerhalb der Stadt das Muttergottesbild mit dem Halsband einer Breneserin geschmückt. Wie es dorthin gekommen, wußte niemand! Nur ein Hirt, der seine Schafe hütete, hat gestern abends kurz vor dem Ave-Maria-Läuten ein ärmlich gekleidetes Mädchen aus dem Kirchlein eilen gesehen — das war die arme, heimatlose Mare.

E. Corrado.

(Schulnachrichten.) Dem Jahresberichte der vierclassigen Knaben- und zweiclassigen Mädchenschule zu Rainburg entnehmen wir, dass diese Anstalt im abgelaufenen Schuljahre von 227 Schülern und 147 Schülerinnen besucht wurde.

(Kauferei.) Vekten Sonntag nachts gegen 10 Uhr kam es zwischen dem Schneidergesellen Johann Perko und dem Arbeiter Johann Stebe zu einer argen Kauferei.

(Zum Vortheile des Vereines „Narodna Sola“) veranstaltet der gemischte Sängerkhor der St. Jakobskirche in Laibach am 2. August abends im Gasthause Bucherer zu Veas ein Concert mit folgendem Programm:

(In der Save ertrunken.) Am 22. d. M. früh wurde am rechten Ufer der Save oberhalb der Globotobridge im politischen Bezirke Radmannsdorf die Leiche einer circa 40 Jahre alten Frauensperson, barfuß, ärmlich gekleidet und ohne Kopfbedeckung, aus dem Wasser gezogen.

(Schadenfeuer.) Am 23. d. M. ist die dem Besitzer Franz Grabner in Gutenfeld, politischer Bezirk Radmannsdorf, gehörige Getreidegarbe und Stallung total abgebrannt.

zu haben verdächtigt wird, ist bereits dem Gerichte übergeben worden.

(Für Hundebesitzer.) Für solche, welche die Vorzüge ihrer Thiere, die besonderen Eigenheiten und die Charakterzüge derselben zu würdigen wissen, wird es interessant sein, zu erfahren, dass jetzt ein Sammelwerk erscheinen soll, welches nicht allein die Biographien berühmter Hunde, sondern alle Züge aus dem Leben derselben bringen wird.

(Der Maulwurf.) Um den Maulwurf, ein für die Land- und Forstwirtschaft nützlichcs Thier, aus dem Garten, in welchem es nur Unheil anrichtet, zu vertreiben, ohne es zu tödten, wendet L. Bugbaum in Raunheim folgendes Mittel an: Wenn ein Maulwurf in seinem Garten gestochen hat, wird der Hügel alsbald beglichen, in die Lufröhre ein mit Petroleum oder Steinkohlentheer getränkter Lappen gesteckt und die Oeffnung wieder mit Erde verschlossen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 27. Juli. Erzherzog Karl Ludwig verweilte gestern vier Stunden in der Ausstellung und gab wiederholt seiner Ueberraschung und Befriedigung Ausdruck.

Wien, 27. Juli. Der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe hat sich gestern auf seine Besitzung nach Ellschau begeben.

Rom, 27. Juli. In dem heute vormittags abgehaltenen Consistorium präconisierte der Papst sechs Cardinäle, ferner mehrere Bischöfe, darunter den Grafen Schönborn zum Erzbischof von Prag und den Bischof von Budweis.

Paris, 27. Juli. Der chinesische Gesandte überreichte dem Präsidenten Grévy seine Creditive und bestätigte die Aufrichtigkeit guter Absichten der chinesischen Regierung; der Gesandte drückte den Wunsch des Kaisers von China aus, einen dauerhaften und wohlthätigen Frieden zu sichern.

„Ja, ich liebe sie —“
„Sie oder ihr Geld?“
„Ich weiß nicht, inwiefern Sie das angehen kann, Madame von Waldau. Sie sind dem jungen Mädchen allem Anschein nach abgeneigt. Was hat sie Ihnen gethan?“

lehrt wohl weder auf gesellschaftlichem noch auf freundschaftlichem Fuße mit der geschiedenen Gattin. Rache gibt es jetzt nur noch auf dem Theater!“
„Nur auf dem Theater?“ wiederholte die schöne Versucherin mit unheimlich glänzenden Augen.

London, 27. Juli. In Chatham brach gestern, als eine große Anzahl Vergnügungskreisender sich nach dem Dampfer begab, ein Theil der Landungsbrücke ein.

London, 27. Juli. „Daily News“ melden: Auf die Proposition Lord Salisburys, Rußland möge die vorgeschobenen Positionen in der Nähe von Zulkifaräumen, antwortete Rußland günstig, sich bedingend, daß auch die Afghanen diese Positionen nicht besetzen sollen.

London, 27. Juli. Die dem äußeren Amte aus Egypten und dem Sudan zugegangenen weitem Nachrichten lassen den Tod des Mahdi zweifellos erscheinen.

Madrid, 27. Juli. Gestern sind in ganz Spanien 2732 Personen an der Cholera erkrankt und 772 daran gestorben. Von den Sterbefällen kommen 5 auf Madrid, 264 auf die Provinz Saragossa, 105 auf Alicante, 35 auf Valencia, 102 auf Teruel, 74 auf Murcia und 52 auf Chathagena.

Athen, 27. Juli. Die Kammer genehmigte eine Motion betreffs Einsetzung einer Commission zur Prüfung der finanziellen Verwaltung des Cabinets Trikupis.

Angelkommene Fremde.

Am 26. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dr. Pokorny, Bankdirector; Schulte, Director; Spitzer, Bankbeamter; Herzl, Winterholer, Atlas, Osterleher und Zahn, Kaufleute, Wien. — Maier, Goldhändler, Szatmar. — Dr. Moretti, Advocat, Dalmatien. — Seemann, Creditanstalts-Hauptcassier, sammt Familie, und Krausenel, Kaufm., Triest. — Jesche, Privatier, Straßisch. Hotel Stefani. Habjatos, Kfm., Athen. — Siegl, Kfm., Wien. — Tebedski, Kfm.; Minoš, Verwalter, f. Familie; Jachša, Privat, f. Familie, Triest. — Schneller, Bau-Unternehmer, f. Tochter, Dobre. Gasthof Südbahnhof. Layten, Forst-Akademiker, München. — Layten, Forst-Akademiker, Wiesel. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Omann, Privat, Triest. — Bichler, Beamter, f. Frau; Grašič, Lehrer, Gottschee. — Schmeß, Besitzer, Domžale.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 1000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Data for 27. 7 u. Mg., 2 u. N., 9 u. Ab.

Heiter, große Klarheit der Luft, kühler NO.; abends windstill, schönes Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 20,3°, um 0,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Wichtige Bekanntmachung.

Der Verwaltungsgerichtshof in Wien hat am 5. März 1885 das vorher von dem k. k. Handelsministerium gefällte Urtheil bestätigt, wodurch Herr Jakob Ebstein in Wien wegen Contravention gegen das Gesetz zum Schutze der Fabrik-Marken verurtheilt wird, welches Vergehen er sich unter Schädigung der Interessen der Societé Anonyme de la Distillerie de Liqueur Bénédictino de l'Abbaye de Fécamp hat zuschulden kommen lassen. (2921)

Advertisement for Gisela perfume. Text: Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit sowie nach dem Tode unserer theuren Tochter. Gisela. dann für die prächtigen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen den wärmsten Dank aus. Hedwig und Victor Gallé. Laibach am 27. Juli 1885.

Advertisement for Danksgiving. Text: Allen meinen Freunden und Bekannten, die meinem alten lieben Vater die letzte Ehre erwiesen, sage ich meinen herzlichsten Dank, so auch für die vielen Kranzpenden. Caroline Köhler.

Advertisement for Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Text: Depôt der k. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 27. Juli 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 169.

Dienstag, den 28. Juli 1885.

(2959-1) Concursauschreibung Nr. 1929.

Beim Rechnungsdepartement der k. und k. Landesregierung für Krain gelangt eine Rechnung...

bis 15. August d. J.

hieramts einbringen.

Laibach am 26. Juli 1885.

Vom k. k. Landespräsidium.

(2908-3) Nr. 1886.

Concurs-Verkaufbarung.

Zur Wiederbesetzung der bei der k. k. Landesregierung für Krain in Erledigung gelangten...

8. August 1885

ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stellen haben ihre mit den vorgeschriebenen Diplomen und sonstigen Nachweisen...

Laibach am 22. Juli 1885.

Vom k. k. Landesregierung für Krain.

(2893-2) Oznanilo. St. 7214.

Na c. kr. babiški učilnici v Ljubljani se začne zimski točaj učenja za babice v slovenskem jeziku

1. dan oktobra 1885,

in pripusti se k temu vsaka učenka brez plačila, katera dokazati more, da ima za to lastnosti, kakor jih postava tirja.

Tiste učence s Kranjskega, katere mislijo prositi za eno ali drugo zistemizirano stipendijo iz šolskega zaloge, katerih se bo v tem zimskem učnem tečaju 10, vsaka po 52 gld. 50 kr., podelilo in prositi za pravilno povračilo...

15. augusta t. l.

svojemu c. kr. okrajnemu glavarstvu. V teh prošnjah morajo, kakor to postava tirja, dokazati svoje uboštvo, lepo zadržanje, da še niso čez 40 let stare, potem da so po lastnosti svojega razuma in telesa pripravne, naučiti se babilstva. Opomni se pa, da se na prosilke ne bo oziralo, katere brati ne znajo.

V Ljubljani 18. julija 1885.

Od c. kr. deželne vlade za Kranjsko.

Verkaufbarung. Nr. 7214.

An der k. k. geburtshilflichen Lehranstalt zu Laibach beginnt der Winterlehrcurs für Hebammen mit slovenischer Unterrichtssprache am 1. Oktober 1885,

zu welchem jede Schülerin, welche die gefesliche Eignung hiezu nachweisen kann, unentgeltlich zugelassen wird.

Jene Schülerinnen aus Krain, welche sich um die in diesem Winterlehrcurs zu verleitenden systemisirten 10 Studienfonds-Stipendien von 52 fl. 50 kr. und die normalmäßige Vergütung für die Pieher- und Rückreise in ihr Domicil zu bewerben beabsichtigen, haben die diesfälligen Gesuche unter legaler Nachweisung ihrer Armut, Moralität, des noch nicht überschrittenen 40sten

Lebensjahres, dann der intellectuellen und physischen Eignung zur Erlernung der Hebammenkunde unsehbar bis zum

15. August d. J.

bei der betreffenden k. k. Bezirkshauptmannschaft zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß die des Lebens Unkundigen nicht berücksichtigt werden.

Laibach am 18. Juli 1885.

Vom k. k. Landesregierung für Krain.

(2940-1) Lehrerstelle. Nr. 560.

An der Volksschule zu St. Veit wird die Lehrerstelle mit dem Gehalte jährlicher 450 fl. zur definitiven Besetzung ausgeschrieben. Unter gleichen Umständen haben die Orgelspielskundigen den Vorzug. Die Gesuche sind bis zum 23. August l. J.

hieramts einzubringen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft zu Adelsberg, am 25. Juli 1885.

(2927-1) Nr. 7596.

Bezirks-Hebammenstelle.

Die Bezirks-Hebammenstelle in Rau ist zu besetzen. Bewerberinnen um diese Stelle, mit welcher eine Jahresremuneration von 21 fl. aus der Bezirkskasse verbunden ist, wollen ihre belegten Gesuche

bis 15. August

hieramts zu überreichen. k. k. Bezirkshauptmannschaft Stein, am 21. Juli 1885.

(2912-2) Kundmachung. Nr. 4567.

Die Erhebungen zum Zwecke der Aulegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Strahisch finden am 4., 5., 6., 7. und 8. August l. J., jedesmal vormittags 8 Uhr, statt. Hiezu werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein

rechtliches Interesse haben, vorgeladen. Dieselben können dabei alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen. k. k. Bezirksgericht Krainburg, am 22sten Juli 1885.

(2914-2) Jagdverpachtung. Nr. 10083.

Die Wiederverpachtung der Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Trebelno für die Jagdpachtperiode vom 1. Jänner 1886 bis 31. Dezember 1890 findet wegen Erfolglosigkeit der am 16ten Juli l. J. stattgehabten Licitation neuerlich am Amtstage in Raasdorf

Donnerstag, den 13. August 1885

9 Uhr früh, im Versteigerungswege statt. Pachtlustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Licitationsbedingungen hieramts wie bei den Steuerämtern Landstrah, Ratschach und Raasdorf zu jedermanns Einsicht in den gewöhnlichen Amtsstunden aufstegen.

Gurkfeld am 19. Juli 1885.

k. k. Bezirkshauptmannschaft.

(2823-3) Idicial-Vorladung. Nr. 11 644

Nachstehende Parteien werden ob ihres unbekanntem Aufenthalt mit Bezug auf den Steuer-Directionserlass vom 20. Juli 1856, Z. 5156, hienit aufgefordert,

binnen vierzehn Tagen, von der letzten Einschaltung dieser Kundmachung an, umso gewisser hieramts sich zu melden und den ausstehenden Steuerstand, und zwar:

- 1.) Helena Birk, Hausbrotverkauf, sub Post-Nr. 5462 an der Erwerbsteuer pro 1884 3 fl. 53 kr., an der 10proc. städt. Schulumlage 32 kr., an der Erwerbsteuer pro 1885 7 fl. 87 1/2 kr., an den Handelskammerbeitrag 22 kr.; 2.) Maria Maler, Weislerin, sub Post-Nr. 5574 an der Erwerbsteuer pro 1885 7 fl. 87 1/2 kr., an dem Handelskammerbeitrag 22 kr., - zu berichtigen, als im widrigen Falle die Lösung ihrer Gewerbe von Amtswegen veranlaßt werden wird. Stadtmagistrat Laibach, am 13ten Juli 1885.

Anzeigebblatt.

Himbeer-Saft. Prima-Qualität, aus den besten heimischen Beeren... Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

110 fl. sammt Anhang bewilligten Feilbietung der dem Executen Anton Panholzer in Laibach gehörigen, mit executivem Pfandrechte belegten, gerichtlich auf 476 fl. 90 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung etc., sowie der Buchforderungen im Nominalbetrage von 2808 fl. 91 kr. zwei Feilbietungs-Tagungen auf den 12. August und auf den 26. August 1885,

jedesmal mit dem Beginne um 9 Uhr, im Geschäftslocale des Executen in Laibach mit dem Besatze bestimmt wurden, daß die Pfandstücke bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzwerte und die Buchforderungen unter dem Nominalbetrage hintangegeben werden. Laibach am 18. Juli 1885.

(2598-3) Nr. 5279. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld wird hiemit bekannt gemacht: Das k. k. Kreisgericht in Rudolfswert hat mit Beschluss vom 16. Juni 1885, Z. 857, über Johann Gorenc von Rožanc wegen gerichtlich erhobener Verschwendung die Curatel verhängt und für denselben den Josef Lisec von Rožisce als Curator bestellt. k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 25. Juni 1885.

(2800-3) Nr. 10633. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Das k. k. Landesgericht in Laibach hat mit Beschluss vom 5. Mai 1885, Zahl 3404, über Maria Kopač von St. Martin a. d. Save wegen Wahnsinns die Curatel zu verhängen befunden, und wurde für

dieselbe von diesem Gerichte Johann Birk von St. Martin Nr. 5 als Curator bestellt. Laibach am 22. Juni 1885. (2923-1) Nr. 4994. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gurkfeld werden: 1.) Theresia Marincel von Girkje Nr. 4; 2.) Antonia Krajnc von Senojet " 4; 3.) Josef Birtar v. Kleinmraščovo " 9; 4.) Theresia Golobič von Arch " 5, nun unbekanntem Aufenthalte, aufgefordert, ihre beim hiesigen k. k. Steuer- als diesgerichtlichen Depositenante vorliegenden Vermögensdocumente so gewiss binnen sechs Monaten zu beheben, widrigens dieselben ohne weitere Haftung des Staatsärars an die Registratur dieses Gerichtes abgegeben werden würden. k. k. Bezirksgericht Gurkfeld, am 29. Juni 1885.